



Juliane Jacobi. *Martin Buber: Schriften zur Jugend, Erziehung und Bildung.* Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2005. 460 S. (broschiert), ISBN 978-3-579-02675-6; (gebunden), ISBN 978-3-579-02684-8.



Reviewed by Ingrid Lohmann

Published on H-Soz-u-Kult (June, 2006)

M. Buber: Schriften zur Jugend, Erziehung und Bildung

Als an der Wende zum 21. Jahrhundert unter den Mitgliedern der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) eine Umfrage nach den „pädagogisch wichtigsten, wirkungsmächtigsten, anregendsten, interessantesten, gelehrtesten“ Büchern des 20. Jahrhunderts veranstaltet wurde, erlangten Martin Bubers „Reden über Erziehung“ (1953, 9. Aufl. 1969) den fünfzehnten Rang – gleichauf u.a. mit Bourdieu/Passerons „Die Illusion der Chancengleichheit“ und zwei Schriften Sigmund Freuds. Die Umfrage war vielleicht nicht repräsentativ und das Ergebnis überdies geprägt von der Generationenzugehörigkeit der Antwortenden, ebenso wie eine Wiederholung in einigen Jahrzehnten ein deutlich anderes Resultat erbringen dürfte, wie Horn/ Ritzki feststellen. Klassiker und Außenseiter. Pädagogische Veröffentlichungen des 20. Jahrhunderts. Herausgegeben von Klaus-Peter Horn und Christian Ritzki. Schneider Verlag: Hohengehren 2001, S. 18, vgl. ebd., S. 20. Und dennoch, zu eben jenem für viele symbolisch bedeutsamen Zeitpunkt galt Martin Buber (1878-1965) mit seinen drei in dem genannten Bandlein versammelten Reden als „Klassiker“ – obwohl oder gerade weil er für die Pädagogik eher zu den

fachfremden Grenzängern zählt. Vgl. Klaus-Peter Horn: Abbild oder Zerrbild? Ergebnisse der Befragung zu den „pädagogisch wichtigsten Veröffentlichungen des 20. Jahrhunderts“. In: Klassiker und Außenseiter. A.a.O., S. 23-49, hier S. 35. So weist die Herausgeberin denn auch gleich zu Beginn des vorliegenden Bandes die „Vereinnahmung Bubers in die zukünftige Pädagogik“ (S. 11) zurück. Er habe sich als Sozialphilosoph sowie Erzieher und Lehrer verstanden, aber nicht als Pädagoge.

Das von Juliane Jacobi mit großer Sorgfalt edierte und gerade auch für Erstleser/innen Buberscher Schriften sehr hilfreich eingeleitete Buch enthält, einschließlich jener drei, insgesamt 47 öffentliche Reden und Vorträge – nicht „große“ Werke –, sondern solche, die mit dem aus der religiösen Welt stammenden Begriff der „Ansprache“ am angemessensten bezeichnet seien (S. 72). Die meisten von ihnen wurden anschließend vom Autor in Druck gegeben; andere waren bisher nur im Martin-Buber-Archiv der Jüdischen National- und Universitätsbibliothek Jerusalem verfügbar oder an entlegenen Stellen publiziert, wieder andere wurden für

den Band aus dem Hebräischen ¼bersetzt, sind also im deutschen Sprachraum hier nun erstmals f¼r breitere Leserkreise erschlossen.

Die in dem Band versammelten Reden und Vortr¼ge des in Wien geborenen und in Lemberg (Lwow) aufgewachsenen Religionsphilosophen und sozialistischen Denkers stammen aus den Jahren 1917 bis 1966, vom auf dem Deutschen Zionistischen Delegiertentag im Dezember 1916 gehaltenen âReferat ¼ber j¼dische Erziehungâ, abgedruckt im darauffolgenden Januar in der J¼dischen Rundschau, bis zum Beitrag âExistentielle Situation und dialogische Existenzâ, der posthum in den Bl¼ttern des Weltbundes f¼r Erneuerung der Erziehung erschien, dessen Ehrenpr¼sident Buber war. In vielen Beitr¼gen wird das âweit gespannte kommunikative Netzwerk der Reformp¼dagogikâ (S. 69) sichtbar, dem Buber angeh¼rte und das von Ellen Key, Alfred Lichtwark und Siegfried Bernfeld bis zu Paul Geheeb, Adolf Reichwein und zur Odenwaldschule reichte. Zugleich sind Bubers Schriften stets religi¼s verwurzelt und sozialistisch-sozialreformerisch ausgerichtet. âEs sind der Gemeinschaftsgedanke und das dialogische Prinzip, beide verstanden als in der j¼dischen Religion wurzelnd, die Bubers Beitrag zur Erziehungsphilosophie des 20. Jahrhunderts ausmachenâ (S. 31).

Da zwei umfassende Biographien (Kohn 1961, Friedman 1999) vorliegen, folgt Juliane Jacobis ausf¼hrliche und informative Einleitung nicht prim¼r der Aufeinanderfolge der biographischen Abschnitte im Leben Bubers, das durch zwei Weltkriege, wuchernden Antisemitismus, durch den Alptraum der NS-Judenvernichtung sowie durch die zionistische Bewegung und den Aufbau des Staates Israel gepr¼gt war. In erster Linie dient die Einleitung vielmehr dazu, die versammelten Beitr¼ge zeitgeschichtlich zu kontextualisieren und die drei zentralen Themenfelder in Bubers p¼dagogischem Denken zu verdeutlichen: zionistische Jugendbewegung, Erwachsenenbildung sowie die auch seiner Sicht des erzieherischen Verh¼ltnisses zugrunde liegende dialogische Philosophie.

Jugendbewegung und Reformp¼dagogik treten dabei in der spezifischen Verbindung mit Bubers schon um 1900 verfochtenem Zionismus der kulturellen Erneuerung hervor, der sich vom politischen Zionismus Theodor Herzls abgrenzte. Kontexte, in denen seine Reden und Vortr¼ge zu Jugend, Erziehung und Bildung entstanden, waren die Fluchtbewegung j¼discher Jugendlicher und Erwachsener aus dem vom Ersten Weltkrieg ersch¼tterten und von wachsendem Nationalismus ge-

pr¼gten Ost- und Mitteleuropa; die Vorbereitung der Auswanderungswilligen auf die Emigration und den Aufbau eines j¼dischen Pal¼stina; die Mitarbeit an der von Franz Rosenzweig zum Freien J¼dischen Lehrhaus in Frankfurt am Main umgestalteten j¼dischen Volkshochschule; die Vergewisserung ¼ber j¼dische Erziehung und j¼dische Schule nach der Vertreibung der Juden aus deutschen Schulen und Hochschulen in den ersten Jahren des NS-Regimes; der gescheiterte Versuch der Neuorganisation eines j¼dischen allgemein bildenden Schulwesens in Deutschland in den Jahren ab 1933.

Im M¼rz 1938 verlie¼ Buber Deutschland und ¼bnahm den Lehrstuhl f¼r Sozialphilosophie an der Hebräischen Universit¼t in Jerusalem, den er bis 1951 innehatte. Hier galten seine Bem¼hungen dem Aufbau der Erwachsenenbildung und der Lehrerbildung in Pal¼stina, ab 1948/49 im neugegr¼ndeten Staat Israel. Bis 1953 leitete Buber die von ihm gegr¼ndete Hochschule f¼r Lehrer des Volkes, ein Seminar f¼r Erwachsenenbildner. Wegweisend war f¼r ihn dabei die Volkshochschulidee des d¼nischen Theologen und P¼dagogen Grundtvig: Dieser habe es verstanden, seine kleine Nation aus einer Situation der Krise und F¼hrungslosigkeit zu befreien und eine gro¼enteils agrarische Bev¼lkerung aus eigenen Kr¼ften zu einer lebendigen, modernen Gemeinschaft werden zu lassen â bis hin dazu, dass die Volkshochschulen in D¼nemark âder Hort des Widerstands gegen den Nationalsozialismusâ waren, wie Buber hervorhebt (S. 348).

F¼r den Zionismus als Antwort auf das radikale Infragestellen des Existenzrechts j¼discher Menschen durch den Nationalsozialismus sah Buber nicht die nationale Befreiung selbst als das Entscheidende an, âsondern das Nachherâ, dass âein offener Gedankeâ m¼glich sei und die neue Nation eine â¼bernationale Aufgabeâ f¼r sich entdecke. Und er verdeutlicht: Eine Nation hingegen, die ânichts mehr will, als zum Beispiel einen reinen Chinesen herstellenâ, verfalle der unfruchtbarsten und sch¼dlichsten Konvention, ihr Idealbild sei eine Karikatur, âdie Z¼chtung des unverf¼lschten Chinesen f¼hrt in die Zoologieâ (S. 305 f.) â so 1939 im Rahmen einer Vortragsreise im Auftrag der Hebräischen Universit¼t Polens.

Zugleich verbindet Buber seine Erziehungsphilosophie mit einem universalen Anspruch, der nicht allein (und vielleicht nicht einmal prim¼r) an die europ¼ischen Juden gerichtet ist und auch nicht nur der aufzubauenden zionistischen Gemeinschaft gilt. Er fordert und erhofft vielmehr allgemein den Primat des

pädagogischen Prinzips gegen das soziologische und gegen das politische (S. 265) Prinzip, denn jenes kenne nur die Veränderung der Verhältnisse, aber nicht des Menschen, und dieses nur die Funktionalisierung des Menschen für machtfähige Ziele. Nur durch Hegemonie des pädagogischen Prinzips, so Buber, könne ein Handeln verwaltet, welches auf dem Glauben beruht, dass Mensch und menschliche Gemeinschaft gleichermaßen sich ändern können.

„Widerstrebet“, ruft Buber 1918 der jüdischen Jugend in Wien und in Berlin zu, „dieser Welt des Erfolgswahns, die sich heute anmaßt, die wirkliche Menschenwelt zu sein und doch nur ein machtgewollener Popanz ist. Schaut ihr auf den Grund!“ (S. 91) Denn ein wahrhaftes Gemeinwesen könne nur ein solches sein, in dem die Gebote Moses für den Ausgleich des Besitzes, die Aufrufe der Propheten zur sozialen Gerechtigkeit in einer die Wirtschaftsverhältnisse unserer Zeit einbeziehenden und meisternden Form zu Wirklichkeit werden (S. 89).

Dabei war Buber kein wirklichkeitsfremder Optimist. „Es sieht ja wirklich nicht so aus in der Welt, in der wir heute leben, als ob das pädagogische Prinzip die Hegemonie erringen könnte.“ Aber doch scheine es ihm, „daß in der Menschheit und im Judentum der eigentliche Sieg diesem immer wieder erfolglosen Menschen gehört“ (S. 277), der vielem, was geschieht, kritisch gegenübersteht und dabei manchmal resigniert, so Buber in einem Vortrag 1934 in Frankfurt.

Seine Schriften wurden ins Englische, Niederländische, Französische und Italienische übersetzt

und in den USA, in Polen und in Israel rezipiert, wenn auch sicher nicht überall in gleichem Maße. Besonders in den 1950-er und 1960-er Jahren war Buber in Deutschland ein vielgelesener erziehungsphilosophischer Denker. Die »realistische Wendung« (Heinrich Roth) in der deutschen Pädagogik erbrachte einen gewissen Rückgang in der Rezeption, Bubers Denken wurde als existenzialistische Variante der geisteswissenschaftlichen Pädagogik abgetan, wie Juliane Jacobi konstatiert (S. 73). Aber die Neuaufnahme der Diskussion über pädagogische Ethik könne, so fährt sie fort, heute zu einer neuen Lektüre Buberscher Schriften führen. In der Tat, überdramatisiert das 21. Jahrhundert und die Suche nach wegweisenden Alternativen keine Neuentdeckung kritischer Stimmen gegenüber dem Zeitgeist auch des vorigen Jahrhunderts mit sich bringen.

Die vorliegende Sammlung bietet einen hervorragenden Einstieg in Bubers Denken und einen weitreichenden Überblick zu seinem pädagogischen Werk. Außerdem durch die Einleitung der Herausgeberin (S. 11-76) werden die Beiträge erschlossen durch kurze Kommentare zur jeweiligen Erstveröffentlichung, ein ausführliches Quellen- und Literaturverzeichnis, ein Sachregister, ein Register mit kurzen Erläuterungen zu den im Text vorkommenden Personen, ein Glossar hebräischer Wörter und zeitgeschichtlicher Termini sowie ein Verzeichnis der im Text vorkommenden Hinweise auf biblische und rabbinische Schriften. Hier liegt ein Buch vor, das zum Nachdenken und zum Neudenken anregt. Es wird auch im universitären Lehren und Lernen der Erziehungswissenschaft seine Leser/innen finden.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Ingrid Lohmann. Review of Jacobi, Juliane, *Martin Buber: Schriften zur Jugend, Erziehung und Bildung*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. June, 2006.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=21062>

Copyright © 2006 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.